

Eine fünfseitige Reportage zu Weihnachten im Männer-Magazin

Schiessen – im Playboy

Schützen beklagen sich oft, dass ihre Sportart nur in Fachzeitschriften abgehandelt wird, aber andere Medien kaum davon Notiz nehmen.

Für das Männermagazin «Playboy» trifft dies jedoch nun nicht mehr zu, denn in der Ausgabe Januar 2005 erscheint ein fünfseitiger Artikel über das Freedom Arms Shoot, ein internationaler Revolver-Wettkampf im deutschen Erfurt.

Der Playboy ist nicht nur für seine Bunnys, sondern auch für aufwendige Reportagen bekannt. Schliesslich ist er neben seinen fotografierten Schönen auch durch seine Literatur bekannt. Die meisten heute hochgelobten Literaten schrieben

für dieses Magazin. So schickte die Redaktion nicht irgendwen nach Erfurt, sondern den Journalisten Guido Eckert aus Köln, der für knallhart recherchierte Reportagen und Krimis bekannt ist. Für die Fotos reiste Carsten Koall aus Berlin

an, der davor das Titelbild des «Spiegel» mit Bundeskanzler Schröder fotografiert hatte.

Super Magnums

Das Freedom Arms Shoot ist ein Revolver-Wettkampf. Die ersten Jahre nur für Revolver der Firma Freedom Arms aus Wyoming/USA. Diesmal auch für andere Marken, sofern das Geschoss eine Energie von 1200 Joules bei einigen Disziplinen, bei anderen mindestens 2000 Joules erreicht. Bei den «Flying Pigs» einer Disziplin, wo gewertet wird, wie weit nach einem Treffer die Stahl-

silhouette eines Schweines fliegt, reicht nicht mal das. Da wird schon mal die zehnfache Energie einer Dienstpistole eingesetzt – bei ebensolchem Rückstoss.

Dominiert werden die Wettkämpfe vom Kaliber .454 Casull, einer Hammer-Patrone, die es den beiden Journalisten sofort angetan hatte. Sie hatten noch nie einen Schuss abgefeuert und mussten somit ihre Feuertaufe mit einer Casull bestehen. Trotz dicker Gehörschützer hatten sie Respekt vor dem Knall und dem Mündungsfeuer der Magnums. Nach einem Durchgang ohne Zeitdruck beherrschten sie den Rückstoss und

zeigten stolz ihre Scheiben herum, die beachtliche Treffer aufwiesen. Kein Instruktor verriet, dass sie näher an den Scheiben gestanden hatten als die eigentlichen Teilnehmer. Dort galten die üblichen 25 m nicht bei allen Disziplinen. Scheiben standen auch in 30, 70, 100, 150 und 200 m Entfernung. Bis dahin verlieren die stumpfnasigen Revolver-Geschosse viel Energie. Auch der Windeinfluss ist gross und die Flugbahn abzuschätzen eine Kunst. Um die Zusammenhänge bei Pistolen und Revolvern auf weite Distanzen zu demonstrieren, zeigten Ivo Picek und ich, worauf es beim Silhouetten-Schiessen ankommt. Er ist Weltmeister in dieser Disziplin und hat

einen speziellen Revolver dafür gebaut. Mehr darüber an anderer Stelle in diesem Heft.

Revolver-Männer

Aber nicht nur weite Distanzen sind gefragt beim FAS, wie das Freedom Arms Shoot abgekürzt wird. Auch Schnelligkeit ist gefordert. Bei den meisten der sieben Disziplinen reichen 30 Sekunden für fünf Schuss. Beim Super Magnum Cup jedoch wird die Zeit zuerst auf 20 und dann sogar auf 10 Sekunden reduziert. Nicht einfach bei diesen Single Actions Revolvern, denn da muss vor jedem Schuss zuerst der Hammer gespannt werden.



Einfach waren diese Scheiben nicht – mit einem blitzenden Fotografen von unten im Morgengrauen.

Auch kritisch das Duellschiessen, bei dem in der Grundstellung die Waffe nach unten zeigt und die Ellbogen am Körper anliegen. Kommt dann das Signal, hat man nur zwei Sekunden Zeit, die Scheibe zu treffen. Mit einer kleinkalibrigen Schnellfeuerpistole schon nicht einfach, aber mit einem Grosskaliber-Revolver, der zurückschlägt wie ein Maulesel, eine Kunst.

Kein Wunder, dass das Playboy-Team fasziniert war von den Revolver-Männern. Der Fotograf machte Bilder aus den unmöglichsten Perspektiven. Mit im Wettkampf von schräg vorne, und immer jemand am Rockzipfel, der für die Sicherheit sorgte. Die Teilnehmer liessen sich nicht stören, denn schliesslich hatten sie ihre Nerven an vielen Wettkämpfen und militärischen Einsätzen trainiert. Frank Reiche, der Organisator, gilt als einer der weltbesten Allround-Schützen mit Pistole und Revolver und neben mehrfachen Siegern an deutschen, tschechischen und niederländischen Bundesmeisterschaften machten Teilnehmer von Europa- und Weltmeisterschaften aus halb Europa mit.

Durch die Pressekoordination kam ich diesmal nur wenig zum Schiessen, aber mich freute besonders, als der Aargauer Rolf Dolder bei den fliegenden Schweinen gewann. Sein BFR-Revolver im Kaliber .450 Marlin liess die schwere Stahlsilhouette ganze 10,27 Meter durch die Luft fliegen. Der Vorjahressieger, Peter Geissman aus dem Wallis, schaffte mit seiner fast identischen Waffe noch beachtliche 7,86 Meter, was jedoch nur noch für den 4. Platz reichte. Die eisenharte Alexa Herklotz schaffte mit ihrem Kaliber .475 Linebaugh fast neun Meter Flugweite, was für den zweiten Platz reichte. Dass der Weltmeister Ivo Picek nur eine Disziplin gewinnen konnte – wenn auch mit deutlichem Vorsprung – zeigt, wie hochkarätig das Starterfeld war. Dass ich in einer Disziplin sogar direkt vor ihm lag, hob meine Stimmung ungemein. Trotz Feiern war am Samstag schon früh Tagwacht, denn der Fotograf wollte im Morgengrauen einen Durchgang ausser Konkurrenz aufnehmen. Also traten Frank Reiche und ich schon vor sieben gegenein-



Beeindruckend, was ein grosser Revolver aus einer zähen Stahlplatte macht. Eine 9 Para-Patrone passt fast quer durch die Löcher.

ander an. Über uns stand der Mond und auf dem Boden zwischen uns lag der Fotograf und blitzte. Nach einer guten Stunde hatten wir nicht besonders gut getroffen, die Arme taten weh und die Blitzerei und das Mündungsfeuer liessen uns Tränen vergiessen. Aber tolle Bilder waren im Kasten. Ganz nach Karl Valentin: «Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit!»

Guido Eckert fragte viel und liess den Wettkampf auf sich wirken. Beide Journalisten waren drei Tage auf dem Stand und im nahen Reiterhof einquartiert, der von Schützen überquoll. Da gab es viel zu fragen und zu berichten. Aber grau ist jede Theorie und so schossen sie unter Anleitung mit Magnums und trafen schlussendlich ganz passabel. Aus all den Eindrücken entstand schliesslich eine Story, welche die Faszination des Schiessens zeigt, aber auch Unsinn in Filmen entlarvt. Mehr die emotionale Seite; die Ergebnisse stehen in den Schützenzeitschriften «Visier» und «Schweizer Waffen Magazin».

Gewusst wie!

Öffentlichkeits-Arbeit ist nicht unwichtig. Erfolgreiche Firmen legen

Wert auf Corporate Identity und beschäftigen eine Presseabteilung. Diese informiert die Fach- und Publikums-Presse und lädt sie zu besonderen Gelegenheiten ein. So kann man sich präsentieren. Viele Sportverbände schirmen sich gegen die Öffentlichkeit ab und verhalten sich unsensibel wenn Journalisten auftauchen. Da wird gemauert bei laienhaften Fragen, sodass die Infos dann nur auf dem Parkplatz fliessen. Wer sich dort konspirativ der Presse anbietet, ist intern meist schon als Schwätzer bekannt. Aber der Journalist weiss das nicht.

Fotografen werden hinter die Warner in die dunklen Ecken verbannt und wer blitzt wird gemassregelt. Fotos von hinten gegen helles Licht interessieren dann nicht einmal Provinzblätter und auch die immer lächelnd posierenden Sieger locken keinen hinter dem Ofen hervor.

Am FAS wich der Pressemann nicht vom Fotografen, schlug ihm Positionen vor und baute sogar Trennwände ab. Er versuchte, jeden Wunsch zu erfüllen und sperrte sogar den Stand für Spezialaufnahmen. So kamen packende Bilder zustande: von schräg vorne, von oben und sogar von unten. Immer auf Si-



Weibliche Ergebnisse beim Schnellschiessen:
Zwei mal fünf Schuss in je 10 Sekunden.

cherheit bedacht; die Schützen wurden vorher gefragt und nicht im Wettkampf gestört. Daraus entstand eine Geschichte für eine breite Öffentlichkeit und ohne die sonst peinliche Sach-Unkenntnis. Im deutschen Playboy (Januar 05) erhältlich in Deutschland, Österreich und der Schweiz zwei Wochen

vor Weihnachten. Auslandschweizer Schützenvereine im nichtdeutschen Sprachraum erhalten ihn sicher über Playboy, Prinzregentenstr.78, D-81675 München oder team@playboy.de. Neben den Bildern von Carsten Koall sollen noch andere Schöne im Heft sein. Es lohnt sich also!



Die Damen lachen den Fotografen aus, dem nicht ganz geheuer ist bei gut 10.000 Joules, die sie beherrschen.